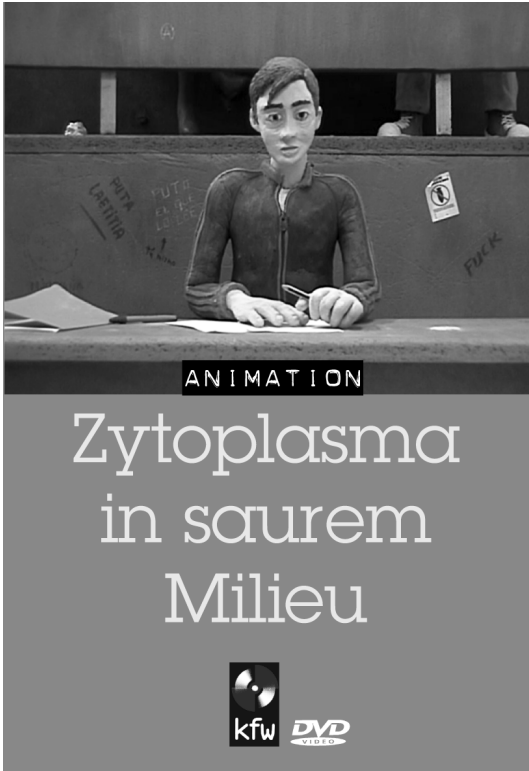


Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

Zytoplasma in saurem Milieu (*CITOPLASMAS EN MEDIO ACIDO*)

Spanien 2004, 4 Min.

Animationsfilm

Produktion: Irene Iborra Rizo

Regie: David Gautier, Irene Iborra Rizo, Eduard Puertas Anfruns

Kurzcharakteristik

Der kurze Animationsfilm spielt mit einer Reaktion aus der Biochemie, dass nämlich (zu) saures Medium bzw. Milieu das Zytoplasma bzw. die Zellmembran in der Zelle angreifen kann. Diese Reaktion wird auf die Situation eines Studenten während einer ihn in keiner Weise interessierenden Vorlesung, mithin in einem ihn unsäglich langweilenden Milieu übertragen und ironisch bebildert: Während der Vorlesungsstunde über das Thema *Zytoplasma in saurem Milieu* tragen er sowie einige seiner Kommilitonen sichtbare Deformationen (Plasma, griechisch: das Geformte) davon.

Inhalt

Auf einer altmodischen Tafel erscheint mit den typischen Kreidegeräuschen der Titel der Vorlesung und des Films: *CITOPLASMAS EN MEDIO ACIDO* (*Zytoplasma in saurem Milieu*). Man sieht einen Ausschnitt auf eine Reihe aufsteigender Holzbänke, wie sie in Vorlesungssälen von Universitäten typischerweise zu finden sind, mit den üblichen Kritzeleien und die Füße der in der oberen Reihe Sitzenden. Ein Student trabt lustlos in die Reihe, nimmt Platz, packt Stifte und Block aus, rundherum ist noch Geräusche und Gemurmel zu vernehmen. Man hört den Professor die Studenten begrüßen und mit seinem Vortrag beginnen. Monoton referiert er über sein Thema, das Gemurmel, Gekrächze und Genieße hört nicht auf, stört aber auch nicht weiter und gerät mit der einlullenden Stimme immer mehr zu einem einzigen konstanten Hintergrundrauschen. Der Student versucht, sich zunächst mit den üblichen Ablenkungen – mit den Stiften spielen, einen alten Kaugummi von der Bank kratzen, einen scharfen Rhythmus trommeln, Schweinkram auf sein Blatt kritzeln – die Zeit zu verkürzen, schließlich bohrt er ausgiebig und in Großaufnahme in der Nase. Da passiert es: Sein Nasenloch bleibt in einer absolut unnatürlichen, ins Riesenhafte gedehnten Form zurück. Als Nächstes popelt er mit dem Bleistift im Ohr, und auch hier nimmt der Stift beim Herausziehen einen Teil des Ohres mit und verzieht es auf groteske Weise. Er stützt nun

– Zeichen seiner stets zunehmenden Müdigkeit angesichts der Langeweile, die ihn während der Vorlesung immer mehr übermannt – sein Gesicht schwer in die Hand, und die Gesichtshälfte rutscht nach oben. Seine Augenlider werden immer schwerer, parallel dazu wird die Stimme des Professors langsamer und tiefer, schließlich plumpst der Kopf auf das Pult. Schnitt. Es klingelt zum Ende der Vorlesung. Der Student schreckt hoch: der Bleistift ist völlig in seiner nun platten rechten Gesichtshälfte, auf die er gefallen ist, eingepresst. In diesem Zustand verlässt der Student die Bankreihe. Vier Kommilitonen folgen ihm: der erste hat wohl auf der Nase geschlafen, die wie eine Steckdose in seinem Gesicht steht, die anderen beiden Köpfe scheinen direkt aus Werken von Picasso entsprungen zu sein mit ihren Gesichtern, in denen die Frontal- und die Profilansicht versetzt sind. Die letzte Figur ist nur noch stilisiert. Sie reckt die Hände in die Höhe und ist eindeutig Picassos Monumental-Gemälde *Guernica* entnommen.

Gestaltung

Für ihre Grundidee, ein Individuum darzustellen, das sich aufgrund größter Langeweile immer mehr entstellt und deformiert, haben die Autoren des Trickfilms eine Figur entworfen, die wie aus Plastilin oder ähnlichem Material geformt bzw. gezeichnet ist. Mit Plastilin z. B. lässt sich jedes Nasenloch noch größer ziehen, kann jedes Ohr weiter abstehen, und alles, was man in das Material hineindrückt, bleibt in ihm enthalten. Hier böte sich bereits eine Einsatzmöglichkeit an, nämlich im **Kunstunterricht** ähnliche Verformungen und Dekompositionen aus Ton, Plastilin etc. anfertigen zu lassen.

Obwohl die Vorlesung in spanischer Sprache gehalten wird, ist es für das Verständnis des Films vollkommen unerheblich, ob man mehr versteht als das Thema. Die einschläfernde Stimme des vortragenden Professors und die stellenweise komplett unverständlichen Passagen sollen nämlich gerade suggerieren, dass der Inhalt des Vorgetragenen mehr als öde ist. Auch für spanisch Sprechende sind mehr als einzelne Wortfetzen, Seitenangaben im Buch und Ähnliches nicht zu verstehen. Am deutlichsten wird die Koinzidenz zwischen unverständlichem, nicht nachvollziehbarem und auf Nachvollziehbarkeit auch gar nicht berechnetem Inhalt in der Sequenz, in der die Stimme immer langsamer und tiefer geregelt wird und dem Studenten in Großaufnahme die Augen zufallen.

Der Clou: die vier Figuren, die nach dem Studenten den Hörsaal verlassen. Sie alle zeichnen sich durch deformierte Gesichter, verrutschte Brillen bzw. schiefe Frisuren aus, scheinen dem Stil Picassos nachempfunden, bis auf die letzte Gestalt, die direkt aus Picassos großem Gemälde *Guernica* zitiert wird.

Einsatzmöglichkeiten

Entweder nur zur Unterhaltung oder als origineller Einstieg/Impulsfilm zu diversen Themen:

a) Wenn das Thema **Langeweile** in irgendeinem Zusammenhang vorgestellt oder eingeleitet werden soll.

b) Da der Film im Titel seiner fingierten Vorlesung einen Sachverhalt aus der Biochemie zitiert, ihn jedoch sofort wieder verlässt, um ihn zu übertragen und zu verfremden, kann nicht ernsthaft auf die – vielleicht? – suggerierte Analogie: „So, wie Zellplasma empfindlich reagieren kann, wenn sich der pH-Wert der Zellflüssigkeit ändert, so reagiert der ganze Mensch auf saures, sprich für ihn negatives Milieu“, eingegangen werden. Für die Fächer **Biologie** und **Chemie** wäre der Film jedoch als amüsanter Einstieg, wenn diese Zellen behandelt werden, durchaus denkbar.

c) Werden in pädagogischen Zusammenhängen Fragen der **Didaktik** problematisiert, so könnten an diesem Film die katastrophalen Folgen des traditionellen Frontalunterrichts ironisch und drastisch vorgeführt werden, um evtl. alternative Formen der Wissensvermittlung zu diskutieren.

d) Im **Deutschunterricht**, wenn es um Personenbeschreibung, Charaktere und/oder Typisierung geht:

- Was an dieser Figur ist typisch studentisch?
- Wie könnte man sich den Professor mit seiner einschläfernden Stimme vorstellen?
- Als groteske Überzeichnung der Mensch-Umwelt-Debatte könnte der Film ein Aufhänger dafür sein, wie eindimensional man sich diesen Zusammenhang *nicht* vorstellen sollte. Was aber nicht bedeutet, dass die durch die Abstraktion „unpassende Umwelt“ eingehandelten Deformationen nicht als Metapher in der Kunst eine Aussage besitzen.

e) **Kunstunterricht**

Der in der Vorlesung thematisierte Zusammenhang, der biologisch bzw. biochemisch so, wie er im Film in übertragener Weise vorgeführt wird, selbstverständlich nicht haltbar ist – Zelle und Zytoplasma in saurem Milieu reagieren weitaus komplexer –, kann, wenn er auf den Menschen übertragen wird und dann etwa die Gestalt der These einnimmt: „verändertes Milieu beeinflusst, verändert das Individuum, kann es sogar deformieren“, zu einem wichtigen Thema in der Kunst werden.

In diesem Zusammenhang bekommt der humorvolle Film eine ernste Note: Die dargestellte, die Hände nach oben reckende Figur stammt aus Picassos großem Werk *Guernica*, das 1937 als Reaktion auf die Zerstörung der

spanischen Stadt Guernica entstanden ist, die gemeinhin als Wendepunkt im spanischen Bürgerkrieg zugunsten der Truppen des späteren Diktators Franco gilt. Der Kriegsterror wurde zum Anlass für eine monumentale allegorische Darstellung, in der die Figuren aufs Elementarste reduziert sind und dadurch sowohl archaisch einfach wie auch allgemein verständlich anmuten.

Die Genesis des berühmten Stils Picassos, auf den wohl die anderen drei Figuren hinweisen sollen, wird an den sichtbar nachzuvollziehenden Deformationen unseres Helden ironisiert und persifliert. Was im Film Folge von gähnender Langeweile ist und sich vermeintlich analog zum Vorlesungsthema einstellt, existiert in der Kunstgeschichte als die zwei konträren Darstellungsprinzipien Picassos: **Figuration** und **Dissoziation**. Während **Figuration** die nachahmende, abbildende Kunst meint, mithin die Form, für die der Student zu Beginn der Vorlesung stehen könnte, weicht die **Dissoziation** vom Naturvorbild ab und verlangt vom Betrachter assoziative Leistung: *Gegen* die Natur werden Frontal- und Profilansicht in *einem* Umriss gezeigt – und genau so erscheint der Student nach seinen Manipulationen an sich selbst –, die für sich genommen einfach nur absolut unspektakuläre Zeichen des Gelangweiltseins sind – und nach dem harschen Fall auf die eine Gesichtshälfte.

In ähnlichem Sinne ließen sich selbstverständlich nicht nur manch andere Bilder Picassos, sondern auch Werke derer interpretieren, die mit Picasso die moderne darstellende Kunst begründet haben, wie etwa G. Braque, J. Gris sowie auch Vertreter des Surrealismus wie S. Dali und andere.

Gabriele Jilg

Links zu Picassos Bild *Guernica*:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Guernica_\(Bild\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Guernica_(Bild))

<http://library.thinkquest.org/18291/data/paris/ottobrunn/Htmls/guernica.html>

http://www.bildungsservice.at/faecher/be/diab450_k.htm

http://www.marl.de/Marl_Kulturell/Museen/Skulpturenmuseum/Ausstellungen_2005/Ausstellung_Guernica.htm

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/artikel/600/111489/>

<http://www.swin.de/kuku/kammchor/picasso.htm>

http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article823783/Die_Geschichte_von_Picassos_Guernica.html